

Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,26 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 20 bei der Oberamtspoststelle Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Württembergischer Verlags- und Druckerei-Betrieb in Stuttgart. — Postfach Nr. 201 in Stuttgart. — Abnahme nach vorheriger Bestellung. — Inhalt nach vorheriger Genehmigung. — In Kontostellen oder sonstigen Stellen, wo die Abnahme nicht möglich ist, ist jede Nachlieferung ausgeschlossen. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schönbach & Co., Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Vorbereitungen für den 13. Januar

Wie die Listen der Saarabstimmung angefertigt werden

Während der letzten vierzehn Tage waren in allen bebilderten Tageszeitungen und Zeitschriften, vornehmlich auch in den Wochenblättern der Kinobios, Darstellungen aus dem Saargebiet zu sehen, auf denen die ausgehängten Listen, sei es in Hallen oder großen Räumen, sei es an Mauern eingesehen wurden. Inzwischen war von Emigrantenleuten der Vorwurf erhoben worden, daß sich in den Listen zahlreiche Fälschungen befänden, wobei die geradezu ungeheuerliche Zahl Einhunderttausend genannt wurde. Erst durch eine amtliche Feststellung der Saarregierungskommission, daß die Eintragungen in die Listen um etwa 30 000 unter der als zuverlässig errechneten Höchstzahl von 550 000 geblieben seien, wurde diesem üblen Gerücht ein Ende bereitet.

Dennoch hat die Aufstellung der Listen aller der Personen, die am 13. Januar 1935 abstimmberechtigt sind, außerordentliche Mühen verursacht. Die Bevölkerung im Deutschen Reich ist dank dem bereits seit einigen Jahren üblichen System, mit Hilfe von eigens dazu hergestellten Maschinen, jedesmal neue Listen der Wahlberechtigten herzustellen, außerordentlich verwöhnt. Es sei nur daran erinnert, daß bei der letzten Volksabstimmung im August zwischen dem Tage der Ankündigung und dem Tage der Abstimmung nur ein Frist von vierzehn Tagen lag, innerhalb derer die Wahllisten nicht nur aufzuliegen, sondern auch ergänzt und berichtigt werden mußten. Dennoch wurde am Tage der Abstimmung selbst keine Beanstandung erhoben, die sich auf Unrichtigkeit oder Unstimmigkeit der Listen bezog.

Bei den Listen für die Saarabstimmung kann dieses Verhalten nicht allgemein angewandt werden. Für einen großen Teil der ortsansässigen Bevölkerung, die seit 1918 ihren Wohnsitz nicht verlassen hat, erleichtert es natürlich die Anlage der Grundlisten. Am 13. Januar stimmen aber nicht nur die gegenwärtigen Bewohner des Saargebietes ab, sondern alle, die an einem bestimmten Stichtag des Jahres 1919 ihren Wohnsitz im Saargebiet hatten. Sie haben sich bei der Heimatbehörde ihres gegenwärtigen Wohnsitzes gemeldet, die dann die Meldungen weitergab an die Abstimmungsbehörden des Saargebietes. Es liegt auf der Hand, daß dadurch mancherlei Unrichtigkeiten, Irrtümer, Fehltäufe und ähnliches vorgekommen sind. Dennoch wird man sagen können, daß jetzt das Listenmaterial der Abstimmung einwandfrei vorliegt.

Es ist nicht uninteressant, rückblickend den Weg zu verfolgen, auf dem man zu diesem Endergebnis gelangt ist. Die Abstimmungskommission des Völkerbundes hatte für jeden Kreis einen Kreisinspektor und fünf stellvertretende Inspektoren bestellt. In jeder Bürgermeisterei wurden unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Kreisinspektors Ausschüsse gebildet, die zunächst die vorläufigen Listen durchsahen. Aus den polizeilichen Melderegistern, den Hausstandsbogen und den Lebensmittelkartenverzeichnissen aus den Jahren 1918 und 1919 konnten in erster Linie alle die Personen aussortiert gemacht und zusammengestellt werden, die auch heute noch in diesen Orten wohnen. Wer in dieser vorläufigen Liste nicht stand, konnte Prüfung beantragen. Jeder einzelne Fall wurde untersucht und, wenn die Beanstandung für richtig befunden wurde, nachträglich verzeichnet. Ergab die Durchsicht der polizeilichen Melderegister den Verdacht einer Person in einem anderen Ort des Saargebietes, so wurde die dortige Abstimmungsbehörde davon benachrichtigt, damit sie ihrerseits feststellen konnte, ob der Zugehörige in ihren Listen war. Das verursachte begreiflicherweise viel Mühe und Arbeit, doch hatte gerade dies Verfahren, bei dem den Einzelnen von Ort zu Ort nachgespürt wurde, den Erfolg, daß fast 95 Prozent aller Einwohner im Saargebiet, die nach 1919 verzogen waren, erfasst wurden. Zur weiteren Kontrolle wurde neben dem öffentlichen Anschlag auch noch Kopien der Listen an die Deutsche Front und die Einheitsfront abgegeben, die durch ihre Vertrauensleute eine weitere Nachprüfung unternahmen.

Mit der Eintragung in diese Listen allein war es jedoch noch nicht getan. Für jede eingetragene Person wurde eine besondere Karte mit allen notwendigen Angaben angelegt. Jeder, der in dieser Karte enthalten war, wurde durch eine Postkarte davon in Kenntnis gesetzt und zugleich aufgefordert, etwaige Fehler vor allem in den Personalangaben zu berichtigen. Aber auch die Personen, deren Aufnahme in die Abstimmungsliste aus irgendeinem Grunde abgelehnt worden war, erhielten eine Benachrichtigung nebst der Mitteilung, daß und wo sie gegen die Nichtaufnahme in die Abstimmungsliste Einspruch erheben könnten. Mit Hilfe dieses Systems war es in der Tat möglich, eine genaue Liste aufzustellen, zumal auch noch die Möglichkeit bestand, bei Personen die Streichung zu beantragen, wenn Gründe vorkam-

Tagespiegel.

Am Donnerstag wurde in Goslar das Reichsbauern-Thing eröffnet, wobei Rechenenschaftsberichte über die neue Agrarpolitik gegeben wurden.

Nach Meldungen aus Shanghai soll zwischen Nord- und Südchina eine außerordentliche Spannung bestehen, so daß man mit einer bewaffneten Auseinandersetzung rechnet.

Der deutsche Außenhandel im Oktober weist einen Ausfuhrüberschuß von 16 Millionen RM. auf.

Reichskommissar Girdeler hat eine Verordnung zur Behinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiete der Vederwirtschaft und beim Verkauf von festen Brennstoffen erlassen.

Die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen werden am kommenden Montag in Paris ihren Anfang nehmen.

den waren, die bis dahin der Abstimmungsbehörde nicht bekannt waren. Doppeltintragungen, die nach Behauptungen der Emigrantenpresse zu vielen Tausenden vorgekommen sein sollten, waren nur ganz wenig festzustellen. Ausnahmslos handelte es sich in diesen Fällen um Verzogene, die in ihrem neuen Wohnsitz zwar angemeldet, aber in ihrem bisherigen noch nicht abgemeldet waren. Die von kommunistisch-marxistischer Seite erhobenen Einsprüche haben lediglich die Arbeit der Beamten unnötig erschwert. Noch nicht einmal ein halbes Prozent von etwa 5000 Einsprüchen hat so viel Unterlagen ergeben, daß die Streichung angeordnet werden mußte.

Kunmehr ist die Vorkarbeit der Aufstellung der Abstimmungslisten geschlossen. Was nun noch zu geschehen hat, die Benachrichtigung an die Wähler, die Einteilung in Stimmbezirke usw. entspricht dem System, das uns aus unzähligen Wahlen bekannt ist, und das, gemessen an den Vorbereitungen zur Aufstellung der Listen, nur noch eine verhältnismäßig kleine Mühe darstellt. Das deutsche Volk kann der Abstimmung am 13. Januar mit der Gewißheit entgegensehen, daß die Listen jorgfältig genau und zuverlässig aufgestellt worden sind. Ueber die Abstimmung brauchen wir uns gottlob keine Sorge zu machen.

Reichsbauernntag in Goslar

Feierliche Eröffnung

Goslar, 15. Nov. Seit drei Tagen hat die junge Reichsbauernstadt im neuen Deutschland, Goslar, das deutsche Bauerntum zu Gast. Seit drei Tagen haben dort die Führer des Bauerntums in zahlreichen Sondertagungen, das Geleitete überblickend, die dringenden Aufgaben für die nächste Zukunft beraten und die Befreiung der nationalsozialistischen Agrarpolitik bis in alle Einzelheiten erläutert. Nun ist der Weg festgelegt, auf dem das große Ziel erreicht werden soll: das deutsche Bauerntum als den Träger unserer deutschen Zukunft als den unverletzlichen Lebensquell des deutschen Volkes in seinem Bestande zu garantieren, zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Das Osterfeld im Südosten der Stadt war am Donnerstag das Ziel, wo das zweite Treffen der Bauern (Thing) stattfand. Das Thinggelände überragt das Wahrzeichen des zweiten Reichsbauerntages, ein monumentaler Aufbau, der in 16 Meter Höhe das Symbol des Reichsbauernstandes und zu beiden Seiten die Dalsrunen trägt. Die Mittelstraße ist von den Abspermannschaften der SS. eingefäumt. Ein Halbtreis von Tannen und Föhnen umsäumt den Platz, der dem Thinggelände eine einheitlich wirkende Raumgestaltung verleiht.

Das Innere des Kongresszettes ist als Zelt gar nicht mehr zu erkennen. Schon eine halbe Stunde vor Beginn ist das gewaltige Zelt, das 3000 Personen zu fassen vermag, bis auf den letzten Platz gefüllt. Heilrufe künden das Nahen des Reichsbauernführers, dem von seinen Bauern ein herzlicher Empfang bereitet wird.

Staatssekretär Willkens eröffnet das erste Bauernthing im neuen Deutschland mit Begrüßung der Gäste. Darauf nahm als erster Redner des Bauernthings Staatsrat Reinke das Wort.

Staatsrat Hellmut Reinke wies darauf hin, es sei bezeichnend für die nationalsozialistische Auffassung, daß ihm als dem Reichskommissar für Landarbeitertragen die Aufgabe zugesprochen sei, die Reihe der auf dem Thing zu behandelnden Probleme zu eröffnen. Das zeige, daß der Landarbeiter als vollwertiges Mitglied in die bäuerliche Gemeinschaft aufgenommen sei und daß seine Betreuung nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vornehmlich in seelischer Beziehung im Vordergrund des Interesses stehe. Bauer und Landarbeiter seien heute eine in unerschütterlicher Treue hinter dem Führer stehende Ge-

meinschaft. Wichtiger als ein absolut hoher Barlohn sei eine bei gerechtem Arbeitsentgelt echt nationalsozialistische Behandlung des Arbeiters. Reinke wandte sich dann dem Saisonarbeiterproblem zu, bei dem das Bemühen fortgesetzt werde, trotz aller Schwierigkeiten aus den Wanderarbeiterstellen feste und dauernde Arbeitsplätze für bodenverwurzelte Menschen zu schaffen.

Nun folgte als zweites Referat die Behandlung eines ähnlichen Problems, nämlich die Betreuung der Menschen im Reichsnährstand, das der ostpreussische Landesbauernführer Matthias Sabin hielt.

Dann behandelte der Führer des Verwaltungsamtes, Freiherr von Kanne, die Betreuung des Hofes im Reichsnährstand. Das letzte Referat der Vormittagstagung hatte der Leiter der Reichshauptabteilung 4, Karl Reiter, übernommen, der über die Getreidewirtschaft als Beispiel einer Marktordnung durch den Reichsnährstand sprach.

Die gefährdete Saarmwirtschaft

Deffnung der Zollschranken nach Deutschland erforderlich

Die Saarfrage wird im Saargebiet wie im Reich so stark als eine nationale Angelegenheit der deutschen Volksgemeinschaft angesehen, daß darüber manchmal ihre wirtschaftliche Seite vernachlässigt wird. Auch sie aber spielt in dem jetzt ausgefochtenen Kampfe eine erhebliche Rolle. Frankreich bedient sich der wirtschaftlichen Nachmittel, über die es dank der Eingliederung des Saargebietes in sein Zollgebiet und dank seiner beherrschenden Stellung in der Saarmwirtschaft durch den Besitz der Gruben verfügt, um indirekt Pressionen auf die Abstimmung auszuüben. Infolgedessen sind schon jetzt empfindliche Schwierigkeiten entstanden, die die Wirtschaft des Saargebietes veranlassen haben, in Genf beim Völkerbund eine Denkschrift zu überreichen. In ihr wird unter eingehender Behandlung der zu regelnden Einzelfragen der dringenden Sorge um die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Existenz des Saargebietes Ausdruck gegeben, von der das persönliche Schicksal vieler Tausender Menschen abhängt.

Sachlich gruppieren sich die Tatbestände, die das Gefahrvolle der gegenwärtigen Situation kennzeichnen, um zwei Fragen. Infolge seiner Eingliederung in das französische Zollgebiet hatte das Saargebiet notwendigerweise auch sein wirtschaftliches Gesicht stärker nach Westen kehren müssen. Jetzt versagen sich die in Frankreich erschlossenen Absatzquellen immer mehr. Die dort angeknüpften Geschäftsverbindungen gehen verloren. Gewiß hat die Saarmwirtschaft dafür im deutschen Mutterlande reichlichen Ersatz gefunden. Dem sinkenden Absatz nach Frankreich steht ein steigender nach dem Reich gegenüber. Infolge der zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossenen Zahlungsabkommen, die ja auch auf das mit Frankreich arbeitende Saargebiet Anwendung finden müssen, kann die Saarmwirtschaft aber nicht oder nur in beschränktem Umfange in den Besitz der ihr zustehenden Geldbeträge gelangen. Man berechnet die Höhe der bei dem französischen Clearing-Institut eingefrorenen Beträge auf 150 bis 200 Millionen Franken. Diese Mittel fehlen aber natürlich der Saarmwirtschaft, und das umso mehr, als sie ihren französischen Lieferanten deren Forderungen jeweils sofort bezahlen muß.

Dem Frankreich hat die Kreditgewährung an das Saargebiet, seit der Tag der Abstimmung sich immer mehr nähert, eingestellt. Das gilt nicht nur für die laufenden Warenkredite, sondern auch für alle anderen Formen der Kapitalherleiung. Der saarländische Hypothekemarkt ist von Kreditangeboten völlig entblößt, die nötigen Betriebskredite können nicht aufgenommen werden, weil die französischen Banken sich weigern, Mittel herzugeben oder Wechsel, die von und auf Saarländer gezogen sind, zu diskontieren. Frankreich strebt offenbar an, nach dem 13. Januar möglichst keine oder nur noch ganz geringe Guthaben im Saargebiet stehen zu haben. Es wird schwer zu sagen sein, welcher Ausfall hier entstanden ist. Aber auch er wird aus etwa 200 Millionen Franken geschätzt werden müssen.

Dazu kommt, daß die Frage, was mit dem im Saargebiet kuffierenden Frankengeld nach der Rückgliederung an das Reich geschehen soll, noch völlig offen ist. Auch über sie muß aber Klarheit geschaffen werden, wenn die verhängnisvolle Zurückhaltung und Stodung, die im Handel und Gewerbe des Saargebietes Platz gegriffen haben, überwunden werden sollen.

In der Denkschrift der Saarmwirtschaft wird aus allen diesen Gründen die Deffnung der Zollschranken nach Deutschland verlangt. In ihr sieht man den einzigen Ausweg, der geliebt ist, um zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland eine ausgeglichene Handelsbilanz zu ermöglichen und dadurch die Bezahlung des Abfages der Saarmwirtschaft nach dem übrigen Deutschland zu gewährleisten. Dabei wäre auch das Kreditproblem am leichtesten zu lösen.

Der Arbeitsmarkt

Arbeit und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Monat Oktober 1934

Das natürliche und unermelbliche jahreszeitliche Nachlassen der Beschäftigung in der Landwirtschaft, im Baugewerbe, im Gesundheitswesen und im Gastwirts- und Fremdenverkehrs-gewerbe

hat nur in einigen Arbeitsamtsbezirken Südwestdeutschlands im Oktober ein leichtes Steigen der Arbeitslosenzahlen verursacht. Dank der Festigkeit der innerdeutschen Wirtschaftsjunktur wies aber die Mehrzahl der Bezirke nach fallende Arbeitslosenzahlen auf, so daß als Gesamtergebnis eine für die vorgeschrittene Jahreszeit sehr beachtliche Senkung der Arbeitslosenzahl um 2823 Personen zu verzeichnen ist. Hauptträger der Entlastung war immer noch die metallverarbeitende Industrie, die für Facharbeiter, Hilfsarbeiter und Angestellte aufnahmefähig blieb. Ferner ist die weitere Besserung des Beschäftigungsgrades im Nahrungsmittelgewerbe und im Bekleidungsgebiete besonders zu erwähnen. Einzig die Gruppe der Lederherstellung und -verarbeitung zeigt einen Beschäftigungsrückgang und leicht zunehmende Arbeitslosenzahlen. Mit der Durchführung der Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte hat die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter eine harte Belegung erfahren. Die Bestrebungen, ältere langfristige Arbeitslose wieder in Beschäftigung zu bringen, hatten vielerorts bereits erfreulichen Erfolg, trotzdem infolge von Entlassungen aus dem Arbeitsdienst und infolge von Abgängen aus der Landhilfe auch junge Leute zur Verfügung standen. Der Einsatz von Notlandarbeitern in den Maßnahmen der werterhaltenden Arbeitslosenfürsorge und beim Bau von Reichsautobahnen und Reichsstaustufen ist gegenüber dem Vormonat um ein Geringes höher; er belief sich auf rund 16 000 Mann. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren betrug am 31. Oktober d. J. 108 050 Personen, 86 427 Männer und 21 623 Frauen. Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 24 964 Arbeitslose, 20 288 Männer und 4676 Frauen, und auf Baden 83 086 Arbeitslose, 66 141 Männer und 16 945 Frauen. Die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen ist in der Arbeitslosenversicherung um 1013 Hauptunterstützungsempfänger gestiegen. In der Krisenfürsorge ist die Zahl der Unterstützten um 1285 Personen zurückgegangen und auch die öffentliche Fürsorge wurde um rund 1000 Wohlfahrtsarbeiter entlastet. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 31. Oktober folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 16 032 Personen (14 463 Männer, 1569 Frauen), in der Krisenfürsorge 37 888 Personen (30 406 bzw. 7482). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 53 920 Personen (44 896 bzw. 9024); davon kamen auf Württemberg und Hohenzollern 15 553 Personen (9063 bzw. 1490) und auf Baden 43 367 (35 896 bzw. 7561). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsarbeitslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf insgesamt 21 991 und zwar auf 3973 in Württemberg und auf 18 018 in Baden.

Verhinderung von Preissteigerungen in der Lederwirtschaft

Berlin, 15. Nov. Zur Behebung von Mißständen und Schwierigkeiten, die in preislicher Beziehung auf dem Gebiete der Lederwirtschaft entstanden waren, und die sich mit Hilfe der Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiete der Lederwirtschaft vom 20. April 1934 allein nicht beheben ließen, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine zweite Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiete der Lederwirtschaft erlassen.

In dieser Verordnung wird, um Unklarheiten und Unstimmigkeiten bezüglich der Preisverhältnisse für Felle und Häute zu beseitigen, die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft ermächtigt, für Versteigerungen von Fellen und Häuten die maßgebenden höchstzulässigen Preise verbindlich festzustellen und ferner die für den Verkauf außerhalb der Versteigerung höchstzulässigen Preise von Fellen und Häuten in ein angemessenes Verhältnis zu bringen. Die letzte Bestimmung ist insbesondere dadurch erforderlich geworden, daß im Handel Preise gefordert und gezahlt wurden, die zu den für Auktionen geltenden Preisen nicht in einem angemessenen Verhältnis standen.

Die weitere Vorschrift, daß die auf Versteigerungen höchstzulässigen Preise in den Versteigerungsräumen durch Aushang bekanntzumachen und die von der Ueberwachungsstelle hinsichtlich der höchstzulässigen Preise des freien Handels getroffenen Anordnungen im Reichsanzeiger zu veröffentlichen sind, entspricht ebenfalls dem Bedürfnis der Beseitigung von Unklarheiten und der Erleichterung einer Ueberwachung. Ferner ist zur Unterbindung des Kettenhandels bestimmt und zwar sowohl für Rohwaren als auch für Zwischen- und Fertigzeugnisse und daraus hergestellte Ware, daß bei Verkäufen durch Personen, die sich in nicht handelsüblicher Weise in die Verteilung einschalten, der Verkäufer höchstens den Preis berechnen darf, zu dem er selbst eingekauft hat. Mit dieser Bestimmung ist jedes Interesse daran genommen, sich in die Verteilung der Ware weiter einzuschalten, als dies handelsüblich ist.

Verkauf von festen Brennstoffen nur nach Gewicht

Berlin, 15. Nov. Dem Reichskommissar für Preisüberwachung ist eine Reihe von Nachrichten zugegangen, nach denen der Verkauf von festen Brennstoffen verschiedentlich nicht nach Gewicht, sondern nach dem Stückpreis erfolgt. Bei einem solchen Verkauf sind Verluste und Ueberteuerung für die Bevölkerung zu befürchten. Um die Bevölkerung davor zu schützen, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung eine Verordnung erlassen, nach der der Verkauf von Steinkohlen, Steinkohlentots, Steinkohlensbricketts, Braunkohlen, Braunkohlensbricketts, Grubelots sowie aus diesem hergestellter Bricketts, oberbayerischer Pechkohle und der aus dieser hergestellten Bricketts nur nach Gewicht erfolgen darf. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bestraft.

Musterlager für die Reichsautobahnen

Auftrag des Führers an die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 15. Nov. Mit großer Tatkraft hat die nationalsozialistische Regierung den gewaltigen Plan des Baues der Reichsautobahnen in Angriff genommen. Der Führer selbst, auf dessen Initiative und Weisung dieser Plan zurückzuführen ist, überwacht seine Durchführung und nimmt persönlich Einfluß auf die Entwicklung dieses Wertes, das in der Welt nicht seinesgleichen hat.

Von den vorgesehenen 7000 Kilometer Reichsautobahnen sind heute schon ungefähr 1000 Kilometer im Bau. Die erste Strecke der Reichsautobahn, die Straße Frankfurt—Mannheim, soll im Frühjahr nächsten Jahres, also anderthalb Jahre nach ihrem Baubeginn, eröffnet werden.

Die gewaltige Arbeitsleistung, die an der Reichsautobahn bereits vollbracht wurde, ist nur möglich gewesen durch den Opfermut vieler Tausender von deutschen Arbeitern, die sich bei geringem Lohn mit ganzer Kraft für das Werk einsetzten.

Da die Reichsautobahnen vielfach auf lange Strecken durch schwach besiedelte Gebiete führen, so sind die Baustellen oft sehr weit von der nächsten Ortschaft entfernt. Es ist daher unvermeidlich, daß ein Teil der Belegschaften in Lagern untergebracht werden muß. Von den beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigten rund 70 000 Arbeitern wohnen annähernd 10 000 in Lagern. Da diese Barackenlager infolge des raschen Fortschreitens der Reichsautobahnen oft in sehr kurzer Zeit aufgestellt werden mußten so ergaben sich in einigen Fällen Mängel, die besonders nach Eintreten der schlechten und kalten Witterung die Arbeitsfreude der Reichsautobahn-Arbeiter beeinträchtigen mußten.

Der Führer, dem das Wohlergehen aller am Werk der Reichsautobahn tätigen Arbeiter besonders am Herzen liegt, hat nunmehr die Deutsche Arbeitsfront veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß die bestehenden Lager, soweit sie nicht in jeder Hinsicht den Ansprüchen genügen, ausgebaut werden. Ferner sollen neue Lager errichtet werden, die als Musterlager für alle in Zukunft noch zu errichtenden Lager gelten sollen. Bewährte Arbeitsdienstführer mit längerer Lagererfahrung sollen die Leitung der Reichsautobahnlager übernehmen.

Der „Auto-Pilot“

Ein Riesensflugzeug, das sich selbst steuert

Berlin, 15. Nov. Nach jahrelangen Entwicklungsarbeiten hat jetzt die Siemens Apparate- und Maschinen G.m.b.H. in Berlin die Definitivität mit einer automatischen Flugzeugsteueranlage überträgt, die in vielhundertstündigen Versuchsflügen und auch im regelmäßigen Stredenverkehr der Deutschen Luft Hansa ihre unbedingte Zuverlässigkeit erwiesen hat. Sie ist geeignet, im Betrieb von Langstreckenflügen eine kleine Revolution herbeizuführen. Sie soll und kann den Flugzeugführer nicht ersetzen. Ihr Zweck ist, ihn zu entlasten.

Die automatische Flugzeugsteueranlage wird als „Auto-Pilot“, kurz „Autopilot“ genannt. Der „Autopilot“ muß das Flugzeug in dem Flugzustand halten, den der Flugzeugführer eingestellt hat. Er muß die geforderte Fluglage wiederherstellen, wenn sie durch Böen oder andere Einwirkungen gestört worden ist. Er arbeitet auch weiter, wenn das Triebwerk ausfällt. In diesem Falle bringt er das Flugzeug in den Gleitflug. Die beim normalen Flug verwendeten Instrumente braucht der „Autopilot“ auch. Die von den Instrumenten gegebenen Richtwerte werden auf mechanisch-elektrischem Wege auf Ruder-Maschinen übertragen, dort hydraulisch verstärkt und in Steuer-

bewegungen umgesetzt. Er nimmt somit dem Flugzeugführer die ermüdende Arbeit ab. Er kann eine befohlene Geschwindigkeit — sei es Steigflug, Horizontalflug oder Gleitflug — halten. Außerdem bleibt er bei dem befohlenen Kurs über beliebig lange Zeit. Auch die Höhenlage bleibt beständig, ja, er kann sogar selbstständig nach jeder Weise fliegen. Da eine automatische Steuerung an den lebenswichtigsten Teilen des Flugzeuges, nämlich an der Steuerung, angreifen muß, ist es unbedingt erforderlich, daß die automatische Selbststeueranlage so sicher wie nur irgend denkbar gebaut ist und daß genügend Sicherheitseinrichtungen vorhanden sind, die jederzeit ein Eingreifen des Flugzeugführers ermöglichen. Gerade darauf ist beim Siemens Autopiloten der allergrößte Wert gelegt worden.

Auf einem Probeflug mit der dreimotorigen Maschine „Werner Vogt“ war am Donnerstag einer großen Zahl von Pressevertretern Gelegenheit gegeben, sich von den vorzüglichen Eigenschaften des „Autopiloten“ zu überzeugen.

Beginn der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen

Berlin, 15. Nov. Die deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen werden am kommenden Montag, den 19. November, in Paris beginnen, nachdem sich die Reichsregierung mit dem von der französischen Regierung vorgeschlagenen Termin einverstanden erklärt hat. Die deutsche Abordnung wird am Samstag Berlin verlassen.

Gaststättengerichte am zweiten Eintopf-Sonntag

Berlin, 15. Nov. Wie der Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes mitteilt, sind für den zweiten Eintopf-Sonntag am 18. November folgende drei Gerichte vorgeschrieben:

1. Deutsche Bohnen mit Einlage (bestehend aus Wurst, Speck oder Fleisch);
2. Brühkartoffeln mit Rindfleisch;
3. Gemüsetopf mit Fleischeinlage.

Der deutsche Außenhandel im Oktober 1934

16 Millionen RM. Ausfuhrüberschuß

Berlin, 15. Nov. Die deutsche Handelsbilanz schließt im Oktober erstmals seit März d. J. wieder mit einer Ausfuhrüberschuß, und zwar von 16,4 Millionen RM. gegenüber einem Einfuhrüberschuß von 1,9 Millionen RM. im Vormonat ab. Im Oktober des vergangenen Jahres war die Handelsbilanz noch mit 98 Millionen RM. aktiv.

Die Einfuhr war nur wenig verändert. Sie ging von 352,2 Millionen RM. im Vormonat auf 349,5 Millionen RM. zurück. Nach der Saison tendenz pflegt die Einfuhr im Oktober anzusteigen. Insbesondere gilt dies für Rohstoffe und Fertigwaren. Gerade diese hat aber im Oktober d. J. stark abgenommen. Die Fertigwareneinfuhr ging von 74,9 auf 61,6 Millionen RM. zurück. Die Verminderung entfällt in erster Linie auf Textilwaren. Die Rohstoffeinfuhr ermäßigte sich von 199,8 auf 185,6 Millionen RM. Hier hängt die Verminderung zu einem erheblichen Teil damit zusammen, daß die Einfuhr von Getreidefrüchten und Delsaaten, die in den Vormonaten vergleichsweise hoch lag, stark gesunken, und daß ferner die nach der Saison tendenz übliche Einfuhr von Baumwolle diesmal fast ganz ausgeblieben ist. Im Gegensatz zu Rohstoffen und Fertigwaren hat die Lebensmitteleinfuhr beträchtlich zugenommen, und zwar von 75,5 Millionen RM. auf 101 Millionen RM. Die Einfuhr im September war indessen verhältnismäßig gering. An der Steigerung der Einfuhr sind zu einem erheblichen Teil Waren beteiligt, deren Einfuhr regelmäßig im Oktober zuzunehmen pflegt, wie Obst und Südfrüchte. Darüber hinaus war aber auch die Einfuhr von Getreide, Kaffee (nach Lagerabrechnungen), Butter und Eiern beträchtlich erhöht.

Die Ausfuhr, die bereits im Vormonat gestiegen ist, ist im Oktober nochmals, und zwar von 350,3 auf 365,9 Millionen RM. gestiegen. Die Steigerung entfällt ebenso wie im Vormonat fast ausschließlich auf Fertigwaren. Die Fertigwarenausfuhr stieg von 277,9 auf 290,3 Millionen RM. Die Zunahme ist noch etwas stärker als im Jahre 1933. Die Fertigwarenausfuhr war im Oktober, mengenmäßig betrachtet, um 19 Prozent höher als im Juli d. J. Im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1930 betrug die Zunahme in der gleichen Zeit etwa 15 Prozent. Die Steigerung der Fertigwarenausfuhr verteilt sich auf den größten Teil

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

Krause liegt schon lange in der „Falle“. Links und rechts herrscht herzhaftes Schnarchen. Wenn es zu schlimm wird, fliegt von irgendwoher ein Pantoffel oder sonst was „Greifbares“ durch die Luft, dem Schnarcher meist mit ziemlicher Sicherheit an den Kopf — man hat in solchen Dingen eine beneidenswerte Übung! — und es wird wieder ruhiger. Das sind so rauhe, aber herzliche Sitten, die niemand übelnimmt.

Krause kann jedoch nicht schlafen. Es ist diesmal nicht der Gedanke an Wiege, der ihn unruhig macht, sondern die Erinnerung an ein fremdes Mädel. Den ganzen Abend schon hat er durchs Gedächtnis „getrillert“, aber ohne Erfolg.

Nun spukt ihm das immer noch im Kopf herum. Sämtliche Filme, die er in seinem Berliner Stammkino in der Müllerstraße gesehen hat — und das sind nicht wenige! — ist er schon durchgegangen. Nichts! Es flimmert ihm förmlich vor den Augen von den vielen Filmsternen, die da durch seine Phantasie schwirren.

Er wirft sich auf die Seite.

So ein Quatsch! Natürlich ist das Mädel auch gar nicht vom Film — wird wohl wirklich ein richtiges Kinderfräulein sein. Kinderfräuleins sind manchmal eben auch sehr schöne Wesen — jawoll! Wiege Kratochmichl ist a u ch schön — und die war sogar bloß 'n Stempelfräulein!

Krause stiert in den Mondstern, der auf der Seite des Kleiderpindes neben seinem Bett liegt. Er hat — seit Bergholt weg ist — dessen Falle „in Verwahrung“ genommen und er hat sonst wunderbar da oben neben dem Fenster geschlossen.

Aber heute — — Er starrt in das stirrende Licht. Wenn er sein Gesicht sehen könnte, würde er wahrscheinlich laut aufschreien — so ulkig sieht das aus.

Sa — zum Teufel — da, an der Stelle hat doch mal ein Bild geklebt, wie? Eine Fotografie! Und — natürlich! — das Original der Fotografie hat man doch im Frühjahr mal auf dem Schleißischen Bahnhof gesehen!

Krause hält den Atem an.

Er könnte beinahe zerplagen!
Und — ja — und er hat doch mal einen Brief weggebracht, nach der Dorfpfost, für Bergholt — so mit einem netten Namen drauf!

„Himmel!“ schreit Krause mit einemmal leise und fährt mit dem Oberkörper hoch. Sein Blick stiert in den Mondstern an dem Schrank, als sähe er dort wahrhaftig die Fotografie, die da lange genug geklebt hat!

Dann wirft er die Decke von sich und angelt mit den Beinen über die Bettkante.

Mit bloßen Füßen huscht er durch die Stube, zu Rieses Bett hinüber.

Der Schnarcher mit offenem Mund.
Krause hält ihm die Nase zu, ein vorzügliches Mittel, einen Schläfer aufzuwecken.

Riese fährt schnaufend hoch.

Krause raunt ihm aufgeregt zu:

„Du — Riese — weißt du, wer das Mädel heute war?“

Riese hat recht, wenn er wütend zischt:

„Deshalb weckste einen um Mitternacht auf?“

„Mensch, das war doch“, fährt Krause ungerührt fort.

„Bergholts seine Freundin! Die hat doch am Spinde gehangen!“

Riese lächelte selig.

„Jawoll“, flüstert er, „stimmt! Die verachte Freundin is ei! Und — ist jloobe — Urkel hat se jehelien?“

„Siehste woll“, sagt Krause sanft, „mein Gedächtnis!“

„Kann ich nu weiterschlafen?“ fragt Riese und dreht sich auf die Seite „Jute Nacht“.

„Jute Nacht“.

Krause klettert befriedigt wieder in sein Bett. Und nun schläft er wirklich ein. —

13. Kapitel.

Diga ist platt! Einfach platt! Sie wird abwechselnd rot und blaß, als ihr Siegfried Riese einige Tage später die Geschichte erzählt.

Eine Liebestragödie!

Das ist was für ihr empfindsames Herz!

Urkel Holm hat Bergholt gefannt! Und Bergholt hat ja eigentlich kein anderes Mädchen richtig angesehen und immer nur an diese Urkel gedacht, bis ihm der Hingelmann geraten hat, endlich ihr Bild zu entfernen. Sa — so erzählt Riese. Und beide knobeln dann, was denn bloß die beiden auseinandergebracht haben könnte.

Diga weiß nun also: Urkel Holm hat mächtig geschwindelt, als sie neulich so tat, als interessiere sie „dieser junge Mann“ gar nicht.

Aber Diga ist nicht dumm. Sie vergegenwärtigt sich jenes Gespräch mit Urkel genau, sie erinnert sich ihrer wegwerfenden, spöttischen Aeußerung über Heinz von Bergholt und mit einemmal errät ihr weiblicher Instinkt, daß hinter dieser Aeußerung doch wohl ein sehr tief versteckter Schmerz gestanden haben muß.

Diga Föllmer gerät ins Staunen bei solcher Ueberlegung, als lese sie einen furchtbar spannenden Roman. Urkel Holm wird in ihren Augen zu einer romantischen Persönlichkeit; ihr ernstes Wesen gewinnt für sie nun mehr eine besondere, aufregende Bedeutung, und sie ist entschlossen, nicht latentlos zu sein.

Es ist etwa eine Woche nach jenem ersten Spaziergang Diga mit Urkel, daß sie wieder allein zusammen sind. Munkelbühls haben mit den Kindern eine Fahrt mit dem Schlitten zu Verwandten in ein Nachbardorf gemacht und Urkel ist froh, der Einladung Digas, sie zu besuchen, folgen zu können. Ihr gefällt das dralle Bauernmädel mit seiner Frische und Natürlichkeit und sie empfindet schon eine herzliche Freundschaft für sie.

(Fortsetzung folgt.)

der Fertigungsgruppen. Zugewonnen hat insbesondere die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen, elektrischen Maschinen und elektrotechnischen Erzeugnissen, chemischen und Eisenerzeugnissen. Rückgängig war lediglich die Ausfuhr von Textilwaren. Die Rohstoffausfuhr stieg von 65,6 auf 67,5 Millionen RM. Die Erhöhung ist ausschließlich einer Steigerung der Steinkohlenausfuhr zuzuschreiben. Die Lebensmittelausfuhr stieg geringfügig von 6,7 auf 7,9 Millionen RM.

Ausländische Bauernvertreter auf dem Reichsbauernstag

Woslar, 15. Nov. Das große Interesse, das die europäische Landwirtschaft dem zweiten Reichsbauernstag entgegenbringt, geht besonders deutlich daraus hervor, daß die meisten Staaten der Einladung des Reichsbauernstages, Ehrengast auf dem zweiten Reichsbauernstag zu sein freudig gefolgt sind. Bei der Eröffnung des Reichsbauernstages waren u. a. Bauernvertreter aus folgenden Staaten anwesend: Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Polen, Großbritannien, Frankreich, Lettland und der Tschechoslowakei.

Auswärtige Fragen im französischen Ministerrat

Paris, 15. Nov. Nach einem dreistündigen Ministerrat wurde am Donnerstag in einer kurzen amtlichen Verlautbarung erklärt, die Minister hätten die außenpolitische Lage und die gegenwärtig geführten Verhandlungen geprüft. Der Außenminister habe daraufhin eine ausführliche Darlegung der Saatzfragen, die auf der Tagesordnung stehen und der französischen Haltung dazu gegeben. Der Ministerrat habe ferner beschlossen, das Geheiß über die Regelung der Kundgebungen auf den Straßen am nächsten Dienstag in der Kammer anzubringen. Der Innenminister, der den Pressevertretern die Mitteilung über den Ministerrat vorlas, wies sich, auf die ihm gestellten Fragen über den Inhalt der Beratungen eine Auskunft zu erteilen. Auch die übrigen Kabinettsmitglieder haben den Ausführungen Kavals vor dem Auswärtigen Ausschuss des Senats augenscheinlich nicht vorgreifen wollen.

Kammer-Ausprache über den franz. Staatshaushalt

Paris, 15. Nov. Die französische Kammer nahm am Donnerstag vormittag die Beratung des Haushaltsplanes für 1935 den Hauptgegenstand ihrer außerordentlichen Tagung, in Angriff. Im Sinne der von Ministerpräsident Lalande in seiner Regierungserklärung gestellten Forderung war der Finanzminister bemüht, die Ausprache von vornherein zu beschleunigen. Die Kammer in Zukunft Anträge auf Rückverweisung einzelner Kapitel an den Finanzausschuss nur dann für statthaft erklärt, wenn sie von der Regierung oder dem Finanzausschuss ausgehen. Der neue Generalberichterstatter Baertz machte die Feststellung, daß der Vorschlag der Regierung einen Ueberschuß von 38 Millionen Franken vorgesehen habe, der Finanzausschuss jedoch Änderungen vornehmen mußte und zu einem Fehlbetrag von 588 Millionen gekommen sei, der nur durch eine Gesundung der Wirtschaft ausgeglichen werden könnte.

Neue japanische Instruktionen für die Flottenbesprechungen

London, 15. Nov. Einer Neutermelung aus Tokio zufolge hat nach sorgfältiger Beratung der Behörden des Marineministeriums Außenminister Hirota den japanischen Beauftragten bei den Londoner Flottenbesprechungen, Matsumoto und Yamamoto, Instruktionen über die britischen Vorschläge der letzten Woche nach London geliefert. Diese Instruktionen geben dahin, die britische Regierung weiter über ihre angebliche Geneigtheit auszuforschen, Japan die Flottenstärke auf der Basis des „Gentlemen Agreements“ zuzuerkennen, das jede Macht verpflichtet, eine eindeutige Erklärung abzugeben, die die Begrenzung ihrer Flotteneinheiten festlegt.

Das ägyptische Kabinett nebildet

London, 15. Nov. Nach einer Neutermelung aus Alexandria wurde Ministerpräsident Nessim Pascha vom König von Ägypten in Audienz empfangen. Der König nahm die ihm vorgelegte Kabinettsliste an. Nessim Pascha erklärte, das Parlament werde unverzüglich aufgelöst und die gegenwärtige Verfassung außer Kraft gesetzt werden.

Neue Taifunkatastrophe auf den Philippinen

Manila, 15. Nov. Eine neue Taifunkatastrophe auf den Philippinen hat, wie allgemein befürchtet wird, noch größeren Schaden verursacht als der Taifun vom 17. Oktober. Die Regierungsgrundfunktion in Legaspi auf der Insel Luzon wurde vollkommen zerstört. Die Ernte in dem betroffenen Gebiet ist vernichtet. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprengleitungen sind unterbrochen. Der Taifun erreichte eine Stundengeschwindigkeit von über 120 Kilometer. Man fürchtet, daß der Taifun auch die Hauptstadt Manila erreichen wird.

20 000 Obdachlose infolge des Wirbelsturms auf den Philippinen

Manila, 15. Nov. Nicht weniger als 20 000 Personen sind infolge des letzten Wirbelsturmes ohne Obdach.

Gründliche Absuhr französischer und englischer Marxisten in Spanien

Madrid, 15. Nov. Der schon vor einigen Tagen angekündigte „Untersuchungsausschuß“ französischer und englischer Marxisten, unter denen sich sogar ein kommunistischer englischer Lord befindet, hat sich am Mittwoch im spanischen Parlamentsgebäude eingefunden, um den Führer der katholischen Volksaktion wegen der Vorgänge in Asturien zu verhören. Gil Robles weigerte sich aber, die Mitglieder des Ausschusses zu empfangen. Er ließ ihnen nur sagen, er hoffe, die Regierung werde sie möglichst umgehend an die Grenze schaffen. Im übrigen sollten sie sich „ihre Untersuchungen“ in ihren eigenen Ländern anstellen, wo sie sicherlich ein dankbares Arbeitsgebiet finden würden. Spanien sei jedenfalls keine „Kolonie von Wilden“. Der Landtagspräsident forderte daraufhin die Marxisten auf, das Parlamentsgebäude sofort zu verlassen.

de Valera fordert Irlands Unabhängigkeit

Dublin, 15. Nov. Auf der Jahrestagung der Irischen Unabhängigkeitspartei in Dublin sagte de Valera am Mittwoch in einer Rede, Irland werde niemals mit den anderen Nationen der Welt auf gleicher Stufe stehen, wenn es nicht völlig einig sei und eine unabhängige Republik werde. Das Land habe ein Recht auf Unabhängigkeit. Die Engländer hätten nicht das Recht, das geringste dagegen einzuwenden.

Amtsantritt des neuen Gesandten in Rumänien

Bukarest, 15. Nov. Der neue deutsche Gesandte von Dehn überreichte am Mittwoch dem König von Rumänien sein Glaubungsschreiben. Der König sagte in seiner Ansprache u. a., die deutsche Regierung sei gewillt, nach Kräften dazu beizutragen, daß der gegenwärtige Güteraustausch von allen unnötigen Hemmnissen und Erschwernissen befreit werde. Bei zwei Völkern, zwischen denen keine politischen Streitfragen beständen, die dagegen viele Berührungspunkte hätten, seien alle Voraussetzungen für eine erfrischliche Zusammenarbeit auf den verschiedenen Gebieten, insbesondere in kultureller Hinsicht, gegeben. In seiner Antwort betonte König Karl gleichfalls die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien und erklärte, daß er es sehr begrüßen werde, wenn diese Beziehungen ausgebaut und vertieft werden könnten. Der König wies in diesem Zusammenhang auf den Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern hin, der erfreuliche Anzeichen einer Besserung aufweise. Es sei sein Wunsch, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rumänien und Deutschland im Interesse der beiden Länder enger gestaltet würden. Zwei Tage vor dem Empfang hatte Gesandter von Dehn eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt.

Lokales

Wildbad, 16. November 1934.

— Novembernebel. Wieder wallen weiße Nebel über dem Lande und hüllen alles, was dem Auge fern liegt, in eine dunstige Schicht. Grau und trüb ist der Himmel und feucht und nässend die Luft. Von den kahlen Bäumen tropft es. Unwirtlich und armelig ist das Naturbild. In der Stadt ist an solchen Novembertagen von der Straße nicht viel zu sehen, denn da tänzelt der Nebel die Häuserreihen in sein Gewoge hinein. Am Boden entsteht ein Belag wie nach einem leichten Regen. Die Menschen aber kratzt der Nebel im Halse. Der Nebel ist ein schlimmer Feind des Verkehrs. Manche Tragödien auf einsamen, entlegenen Straßen draußen im Lande sind im Schweigen der Nebelmassen entstanden und verklungen.

Der Opfertag der deutschen Frau

Der Erfolg des Winterhilfswerkes wird in hohem Maße von der Kampfbereitschaft und Opferbereitschaft der deutschen Frau abhängen. Ihr Wollen oder Können wird bestimmen, ob der Eintopfsonntag höheren oder geringeren Gewinn bei den Sammlungen und somit für die notleidenden Volksgenossen abwirft, ob vielen oder wenigen wirksam geholfen werden kann. Gewinnen wir die Winterschlacht, so ist der Sieg zum guten Teil ein Erfolg unserer Frauen. Ein Zurückbleiben hinter den Erfolg des vergangenen Winterhilfswerkes werden sie niemals zulassen wollen, weil die mütterliche Opferfreude viel zu tief in ihrem Herzen wurzelt! Weil Achtung vor dem Führer und seinem Wort und Gesellschafterstreue viel zu tief in ihrem Herzen verankert sind! Winternot und Winterfalte werden bezwungen, wenn unsere Frauen in breiter und geschlossener Front stehen. Der große Opfertag des Eintopfesens muß dafür am kommenden Sonntag aufs neue den Beweis erbringen.

Deutsche Frauen vergeßt es nicht: Der Eintopfsonntag ist Euer Opfertag!

Glücksbringer der Winterhilfe

Sufeisen und vierblättriges Kleeblatt sollen Glückszeichen sein für den Finder; so will es das Sprichwort. Ob zu Recht oder Unrecht; Wer möchte das entscheiden? Man zweifelt an der Wahrheit des Wortes und hofft im Stillen doch, es möchte sich erfüllen.

Das Winterhilfswerk bringt seinen Freunden und Gönnern ein Glückszeichen, das sicher hält, was es verspricht und allen Häusern Glück und Segen bringt: Die Türplakette der Winterhilfe.

„Wohlthun macht nicht arm.“ Wer hätte die Wahrheit des Wortes nicht schon erfahren? Schau nur hinein in den ganzen Himmel von Glück, der Dir aus dem Auge eines Kindes entgegenstrahlt, das gerade einem Hilfsbedürftigen eine Gabe schenkt! Geben ist seliger als Nehmen! — Oder denke zurück an die Tage, da wir im Trommelfeuer den letzten Kranten Brot, die letzte Zigarette mit den Kameraden teilten. Wir wurden nicht ärmer dabei, wir wurden reicher, weil wir wußten, daß engste Bande uns mit den Mitkämpfern verbanden. Größerer Reichtum als Geld und Gut ist das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, ist das Gefühl der Geborgenheit in einer Gemeinschaft, in der einer den anderen trägt und hilft. So gesehen gibt die Türplakette Dir mehr, als Du der Winterhilfe opferst.

„Wohlthun macht nicht arm.“ Nur der Wohlstand der gesamten Nation sichert den Wohlstand des einzelnen Volksgenossen. Die Nation kann nicht blühen, solange noch zweieinhalb Millionen ihrer Kinder darben. Die Plakette der Winterhilfe erinnert Dich Tag und Nacht an Deine treue Mitarbeit an der Gesundung des Volksganges, gibt Dir jedesmal Hoffnung und Zuversicht, daß auch für Dich und die Deinen bessere und schönere Tage kommen. Ob dieses Wissen nicht Deine Arbeitsfreudigkeit and damit Deine Erfolge hebt? Wenn ja, dann ist die Türplakette der Winterhilfe in der Tat ein Glückszeichen, für das Du dem Winterhilfswerk Dank wissen solltest.

Beweist Euren Willen zur Volksgemeinschaft, Nicht nur spenden, sondern auch opfern! Eintopf essen, nicht vergessen!

Württemberg

Amtliche Dienstinrichtungen

Versetzt: Amtsgerichtsrat Hipp in Münsingen auf die Amtsgerichtsratsstelle in Horb.

Ernannt: Zu Rechnungsräten die Obersekretäre Weller beim Oberamt Hall in der staatlichen Bezirksverwaltung, Stöckle im Innenministerium und Kalsbe bei der Prüfungsanstalt für Körperkassen, ferner den Amtsrichter Dietrich in Balingen zum Amtsgerichtsrat in Neuenbürg.

In den Ruhestand: Regierungsrat Benz beim Oberamt Böblingen seinem Ansuchen entsprechend, Pfarrer Schimpf in Althengstett, Def. Calw.

Erledigt: Die Amtsrichterstelle in Münsingen.

Aus dem württembergischen Schulwesen

Nr. 19 des Amtsblattes des Kultministeriums enthält die Uebersicht über den Besuch der württembergischen Schulen. Für die Volks-, Mittel- und höheren Schulen ist der Stand des Schuljahres 1934/35, für die Fortbildungs-, Berufs- und Fachschulen aber, die teilweise nur im Winter Unterrichts haben, der Stand des Schuljahres 1933/34 dargestellt. Die allgemein bildenden Schulen zählen heuer insgesamt 356 405 Schüler gegen 358 581 im Vorjahre. Die Abnahme der Schulkinder, die sich so

wohl in den Volks- wie in den Mittel- und höheren Schulen zeigt, rührt im wesentlichen von der Abnahme der Geburtenzahlen in den Jahrgängen seit 1922 her. Die ersten starken Nachkriegsjahrgänge sind in der Hauptsache jetzt in den Berufs- und Fachschulen. Dies wird sich erst in der nächstjährigen Statistik auswirken. Nur das achte Volksschuljahr, Klasse 4 und 5 der Mittelschulen und Klasse 4 bis 6 der höheren Schulen zeigen noch die verhältnismäßig starken Geburtenziffern des Jahres 1921 bis zurück zu 1919. Die Oberstufe der höheren Schulen hat stark abgenommen. Die Zahl der Abiturienten hat sich von 1302 im Vorjahre auf 1199 in diesem Frühjahr vermindert.

Die Zahl der Schulorte, an denen Volksschulen eingerichtet sind, ist von 2050 auf 2024 gesunken, was durch die Eingemeindungen zu erklären ist. Das achte Schuljahr ist in 287 Schulorten durchgeführt, umfaßt aber nahezu 50 v. H. aller Kinder, die in die Volksschule gehen. Diese etwas auffallenden Zahlenverhältnisse, daß in einem starken Siebtel der Schulorte die Hälfte aller Schüler sich befinden, spiegelt die Eigenart des württembergischen Schulwesens wider, das infolge der Siedlungsverhältnisse neben der einen Großstadt und einigen größeren Mittelstädten eine auffallend große Zahl kleiner und kleinerer Schulorte aufweist. Die Zahl der Entlassschüler wird im kommenden Frühjahr ungefähr gleich hoch sein wie im Frühjahr 1934. Die Zahl der Mittelschulen hat sich nicht verändert. Bei den höheren Schulen ist die neue Nationalpolitische Erziehungsanstalt in Badnang dazugekommen.

Keine Hausaufgaben am Mittwoch nachmittag

Stuttgart, 15. Nov. Der Kultminister Ministerpräsident Mergenthaler hat folgende wichtige Anordnung erlassen: „Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Bestimmung der Verordnung vom 24. Januar 1934, daß die von der HZ in Anspruch genommenen Nachmittage von Schulaufgaben freizuhalten sind, auf dem durch Verordnung vom 2. August 1934 für den Heimabend festgesetzten Mittwoch noch Anwendung findet. Dies ist zu bejahen. Es dürfen also am Mittwoch selbst keine Hausaufgaben auf Donnerstag gegeben werden. Dies ist den Schulen zu eröffnen.“

Der Chef des Stabes Luge kommt nach Stuttgart

Stuttgart, 15. Nov. Die SA-Gruppe Südwest teilt mit: Am Samstag, 17. November, findet am Gelände Burgholzshof die feierliche Uebergabe des neu errichteten SA-Hilfswerk-Lagers an Gruppenführer Lubin von der SA-Gruppe Südwest durch Oberbürgermeister Dr. Strölin statt. Der Chef des Stabes, Luge, wird am Samstag in Stuttgart eintreffen, um am Nachmittag der Uebergabe beizuwohnen und anschließend die feierliche Einweihung vorzunehmen. Das SA-Hilfswerk-Lager soll arbeitslosen SA-Männern über die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit als Heim dienen, in dem sie in einem disziplinierten Tageslauf ihre weltanschauliche und berufliche Schulung erhalten, um bei Antritt einer neuen Stellung als vollwertige Arbeitskraft gelten zu können.

Stuttgart, 15. Nov. (Ein Schriftleiter-Jubiläum.) Der Hauptchriftleiter des „Stuttgarter Neuen Tagblatts“, Wilhelm Günzler, kann das 25jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Schriftleitung dieser Zeitung begehen. Er ist in Stuttgart geboren, nach dem theologischen Studium aus dem evangelischen Kirchendienst zur Presse gekommen, in der so mancher württembergische Theologe sich hervorragend bewährt hat. Auch Wilhelm Günzler ist ein ausgezeichneter Journalist und Schriftleiter geworden. Ein reiches Wissen und eine gediegene Bildung, im eigentlichen Begriff verstanden, haben ihn zu einer hohen und ernsten Berufsauffassung geführt. Dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt“, das er seit einigen Jahren als Hauptchriftleiter führt, hat er in 25 Jahren vorbildlichen Wirkens große, weithin sichtbare und anerkannte Dienste geleistet.

Auszeichnung. Der Führer und Reichsanführer hat dem Geheimrat Professor Dr. Otto von Güntter in Marbach a. N. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Schiller-Nationalmuseum in Marbach die von dem Reichspräsidenten von Hindenburg gestiftete Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Weiheachtsmesse. Die Messe beginnt am Sonntag, 16. Dezember, und dauert bis Montag, 24. Dezember. Die Verkaufszeiten sind die gleichen, wie für die Ladengeschäfte. Die offenen Verkaufsplätze werden am Freitag, 14. Dezember, zugeteilt.

Schillermünzen. Wie wir erfahren, sind die in der Stuttgarter Münze geprägten Erinnerungsmünzen zu 2 und 5 RM. auf die 175. Wiederkehr des Geburtstages Friedrich Schillers bereits in Umlauf gesetzt. Der Entwurf für die Schauseite dieser Münze stammt von dem württ. Künstler, Bildhauer Hubert Albert Zimmermann in Stuttgart. Die Rückseite (Aversseite) stammt von Bildhauer Kriehaker von der Preuß. Staatsmünze Berlin.

Leonberg, 15. Nov. (Der frühere Bürgermeister f.) Der frühere Bürgermeister von Leonberg, Gottlieb Fund, ist am Mittwoch in Stuttgart im Alter von 51 Jahren an einer Lungenerkrankung überraschend schnell verstorben. Fund war von Juli 1919 bis Oktober 1932 Stadtvorstand in Leonberg.

Salach O. Göttingen, 15. Nov. (Scharlach-Epidemie.) Die Scharlach-Epidemie in Salach hat ein Todesopfer gefordert. Der 13 Jahre alte Sohn Erwin des Fronmeisters Seibold ist der Krankheit erlegen.

Geislingen a. St., 15. Nov. (Tödtlich verunglückt.) Bei Bremen ist der Reisevertreter der Württ. Metallwarenfabrik, Eugen Breitschwerdt, durch einen Autounfall ums Leben gekommen. Der Verstorbene, der den Weltkrieg als Major mitgemacht hat und eine äußerst tüchtige Kraft für unsere Industrie war, wird in Geislingen beigesetzt.

Schnaitheim, O. Heidenheim, 15. Nov. (Mit 12 Jahren allein nach Südamerika.) Der 12jährige Sohn des Zimmermanns Georg Ludwig fuhr ab, um Verwandte in Südamerika zu besuchen und um längere Zeit dort zu verweilen. Der mutige Junge führt die weite Reise allein aus.

Alloberndorf a. N., 15. Nov. (Wühlmäuse.) Bis Ende voriger Woche wurden bei der Gemeindepflege nicht weniger als 4132 Wühlmäuse abgeliefert. Das ist der Erfolg unserer Fallensteller, wofür ihnen als Belohnung 15 Pfennig für das Stück gezahlt wurde.

Magold, 15. Nov. (Todesfall.) Montag früh verstarb Ludwig Rohbold, der 30 Jahre lang an der Spitze des Magolder Elektrizitätswerkes stand. Sein Hauptwerk ist die Ausgestaltung des Kraftwerkes am Veltensberg.

Ulm, 15. Nov. (Stiftung.) Für den Wettbewerb zur Verschönerung der Stadt Ulm hat der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, für den 1. Sieger einen Ehrenpreis, bestehend in einem künstlerisch gezeichneten Ehrendiplom und einer Spende von 100 RM. gestiftet.

Mehlketten, O.H. Balingen, 15. Nov. (Die größte Sprunghöhe.) Unser Sportfreudiger, als Skiplax wohlbekannter Ort erhält die größte Sprunghöhe auf der Alb. Die große Schanze, neben der vorigen Jahr noch eine Jugendschanze erstellt wurde, ist schon mehrfach erweitert und umgebaut worden. Von neuen Springern kann jetzt die 50-Meter-Grenze erreicht, wohl noch überschritten werden.

Schramberg, 15. Nov. (Neuer Musikdirektor.) Nachdem der leitherige Leiter des Orchesters, Walter Behn, seine Stellung auf seinen eigenen Wunsch aufgegeben und sich wieder seinem früheren Wirkungskreis in Bad Dürrenberg zugewendet hat, übernimmt am 1. Januar 1935 Bruno Bernikel, der leitherige Musikdirektor der Stadtkapelle in Wehingen, die Leitung der Stadtmusik Schramberg und damit auch der NS-Kreisapelle.

Gegen den „Blondfimmel“

Stuttgart, 13. Nov. Ministerialrat Dr. med. Stähle sprach in einem Vortrag vor den Mitgliedern des NS-Lehrerbundes des Kreises Stuttgart über Berührungsfragen. Wenn wir bemüht sind, so führte er u. a. aus, unser Volk von allem Fremdrassischen zu säubern, so dürfen wir aber innerhalb unserer eigenen Rassen nicht in einen Rassenmaterialismus verfallen; konfret gesprochen, nicht dem gegenwärtig grassierenden „Blondfimmel“ huldigen, dem jetzt schon Ströme von Wasserstoffsuperoxid geosert werden, um als raffinierter Arier weithin zu leuchten. Das äußere Erscheinungsbild braucht keineswegs dem inneren Erdbild zu gleichen, da die Natur beides getrennt vererben kann. Nicht jeder und jede Hochblonde ist innerlich ebenso reingermanisch und in vielen Dunkelhaarigen steckt eine heldische Seele. Nach dem äußeren Bild über Rassenwert oder -Anwert zu urteilen, ist falsch und ungerecht und zeugt von wenig Willen in der Sache. Entscheidend allein ist das Innere des Menschen!

Der Bettel muß ganz verschwinden!

Vom Verein zur Förderung der Wanderarbeitsstätten wird geschrieben: Durch die vor kurzem stattgefundene Feier des 25-jährigen Bestehens der württ. Wanderarbeitsstätten wurde einer breiten Öffentlichkeit erst so recht zum Bewußtsein gebracht, welche praktische Dienst in Württemberg an den mittellosen Wanderern in aller Stille geleistet wird. Dies wurde besonders auch von den Vertretern der Reichsstellen und der auswärtigen Gäste bei der Führung durch die württ. Einrichtungen anerkannt und gewürdigt. Ein fast lückenloses Netz von Wanderarbeitsstätten — 43 an der Zahl — ist über das ganze Land ausgebreitet. Tag für Tag sind ihre Tore geöffnet für alle diejenigen Wanderer, die sich in die Ordnung fügen wollen und arbeitswillig sind. Sie sind aufgebaut auf dem gesunden Grundlag: „Arbeit statt Almosen“ und wollen verhindern, daß die Menschen auf der Wanderschaft der Arbeit entzogen werden. Der Betriebsaufwand im Rechnungsjahr 1933/34 belief sich auf 510 099 RM. Staat und Kreisverbände wenden also für die Wanderarbeitsstätten erhebliche Mittel auf. Angesichts dieser ausgedehnten Wandererfürsorge dürfen wir in Württemberg aber auch mit vollem Recht verlangen, daß die Wanderer die für sie bestimmten Einrichtungen in Anspruch nehmen und vom Bettel ganz ablassen. Im Herbst des vergangenen Jahres ordnete das Württ. Innenministerium die Polizeibehörden an, mit allen Kräften schlagartig gegen das Bettlerunwesen vorzugehen. Bei der Durchführung dieser besonderen Aktion wurden 4818 Personen zwangsgestellt, 2327 Personen mit Strafverfügung bedacht, 875 der Staatsanwaltschaft übergeben und hiervon 500 ins Arbeitshaus eingewiesen. Der Erfolg dieser Aktion war ein voller. Die Landstraße wurde von den Stromern und Landstreichern, die die Bevölkerung belästigt und bedrängt hatten, ganz gesäubert. Die jugendlichen Elemente verschwand vollständig. In den letzten Monaten zeigten sich nun wieder da und dort Bettler, besonders auch solche, die geringwertige oder wertlose Gegenstände vertreiben und diesen Hausherhandel zum Deckmantel für ihren Bettel benützen. Das Württ. Innenministerium hat daher im Einverständnis mit dem Wirtschaftsministerium in den letzten Tagen des Oktober wiederum eine besondere polizeiliche Aktion gegen das Bettelunwesen durchzuführen lassen. Die Zahl der festgenommenen Bettler und Landstreicher ist erfreulicherweise erheblich geringer als im letzten Jahr. Immerhin zeigt es sich, daß der Bettel noch nicht ganz ausgerottet ist und daß man ihm gegenüber dauernd auf der Hut sein muß. Der nationalsozialistische Staat wird in seinem Kampf gegen den

Bettel nicht nachlassen. Er hat es fertig gebracht, die Bevölkerung in Stadt und Land von der allmählich unerträglich gewordenen Bettlerplage fast völlig zu befreien. Er wird sich unter keinen Umständen diese Errungenschaft nehmen lassen. Dazu bedarf es aber nicht nur einer andauernden Wachsamkeit der Behörden, sondern auch der verständnisvollen Mitwirkung der Bevölkerung. Sie muß sich das oberflächliche Almosengeben ganz abgewöhnen und von der Selbsttäuschung sich lösen, als ob einem Menschen mit einigen Bettelpennigen geholfen wäre. Im Gegenteil wird dadurch der Mensch nur noch weiter herabgedrückt. Jedermann weiß heute, wohin er seine Gaben zu geben hat. Auch das Winterhilfswerk nimmt sich der wandernden Volksgenossen an. Praktischer Dienst an den mittellosen Wanderern, die guten Willens sind, sei auch fernerhin unsere Essung, aber zugleich Fortsetzung des Kampfes gegen den Bettel bis zum vollen Erfolg!

Eintopf am 18. Nov.



Sonntag
Bin ich wieder da

Aus dem Gerichtssaal

Meineid

Notwehr, 15. Nov. Vor dem Schwurgericht hatten sich der ledige 26 Jahre alte Karl Schmid von Witzeln O.H. Oberndorf wegen Meineids in einem Alimentenprozeß und die ledige Sofie Weiskrieder von Krumbach (Bezirksamt Pfullendorf) wegen Anstiftung zum Meineid zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Schmid zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten und die Angeklagte Weiskrieder zu der Zuchthausstrafe von einem Jahr. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Vier Monate Gefängnis für Münzernsprecherbetrug

Kürzlich hatte jemand in 80 Fällen bei der Benutzung des Münzernsprechers im Selbstanschlußbetrieb außer Kurs gefetzte Zehnpennigstücke verwendet. Das Schöffengericht hat diesen Schädling zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Revision wurde durch Urteil vom 19. September vom Oberlandesgericht Kiel verworfen.

Im vorigen Jahre hatte das Reichsgericht in einem ähnlichen Falle die Tat für straffrei erklärt, wenn es sich um Ortsgespräche im Selbstanschlußbetrieb handelt. Das Oberlandesgericht Kiel lehnte jetzt die Rechtsansicht des Reichsgerichts als dem Rechtsbewußtsein des Volkes widersprechend ab. Die Höhe der Strafe wird hoffentlich für alle abschreckend wirken, die immer noch glauben, den Münzernsprecherbetrug als unerhebliches Vergehen ansehen zu können.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verlängerung des deutsch-portugiesischen Zahlungsabkommens. Durch Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und der portugiesischen Regierung ist die bis zum 15. November 1934 gültige Abmachung über die vorläufige Regelung von Fragen des Waren- und Zahlungsverkehrs bis zum 1. Dezember 1934 verlängert worden.

Flugzeugunglück in Australien. Ein britisches Verkehrsflugzeug stürzte Donnerstag 75 Kilometer von Long Beach (Queensland) ab. Die vier Insassen (drei Mann Besatzung und ein Fahrgast) fanden den Tod. Es handelte sich um das zweite britische Verkehrsflugzeug, das Post von London nach Australien gebracht hat.

Hochaltar in die Luft gesprengt. In der Nähe der nordspanischen Hafenstadt Vigo legten unbekannte Täter unter den Hochaltar einer Dorfkirche vier mit Dynamit geladene Bomben, die kurze Zeit darauf explodierten und wertvolle Kunstschätze zerstörten.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte den 29 Jahre alten, mehrfach vorbestraften Angeklagten Albert Standfuß wegen Mordes zum Tode und wegen Notzucht zu zehn Jahren Zuchthaus. Standfuß hatte im Mai ds. Js. in einem Walde bei Leipzig ein 17 Jahre altes Mädchen nach unbedauerlichen Mißhandlungen mißbraucht und die ohnmächtig gewordene noch lebend in ein Schleusenloch gepreßt, in dem sie erstickte.

Doppelmord in Schwelm (Westfalen). Am Mittwoch wurde in Schwelm ein grauhäutiges Verbrechen entdeckt. In der Wohnung der Eheleute Schüler fand man die Ehefrau und den 21 Jahre alten Sohn mit Stichverletzungen tot auf ihren Betten auf. Als Täter nimmt man den geisteskranken Chemann August Schüler an, der flüchtig ist.

Ein Münchener Bildhauer ermordet. In München wurde am Mittwoch der 41 Jahre alte Bildhauer Fritz Brampe mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor. Der vermutliche Täter konnte Mittwoch spät abends festgenommen werden. Mit dem Verbrechen in Zusammenhang steht offenbar der Selbstmordversuch einer 39 Jahre alten Stenotypistin, die im gleichen Hause wohnt. Sie wollte sich zweimal erhängen, wurde aber jedesmal daran gehindert.

Schwelmer Mörder gesteht. Bei der Vernehmung des am Donnerstag morgen wegen Ermordung seiner Ehefrau und seines Sohnes verhafteten 52jährigen geisteschwachen Schüler in Schwelm, gestand der Festgenommene, auch seine in Mupperthal-Elsfeld wohnende verheiratete 27jährige Tochter und deren zweijähriges Kind ermordet zu haben. Er hatte am Mittwoch die beiden nach Schwelm geholt und war mit ihnen in den Schwelmer Wald gegangen, wo er sie durch Hammerschläge und Messerstücke tötete. Die Polizei hat inzwischen für die Bergung der Leichen Sorge getragen.

Blutige Raube. In Przemysl (Polen) war der Infanterist Srofa von zwei Bauern beleidigt worden. Srofa hat sich das derart zu Herzen genommen, daß er unter Mitnahme seiner Dienstwaffe desertierte und die beiden Bauern aus dem Hinterhalt niederschloß. Er wurde zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Furchtbarer Tod. Als ein Zug aus Quimper auf dem Pariser Montparnasse-Bahnhof eintraf, bemerkte man auf einem Wagendach die Leiche eines Reisenden, dessen Kopf zerquetscht war. Es stellte sich heraus, daß der Reisende während der Fahrt mit einem Beamten in Streit geraten war, als er aufgefordert wurde, eine von ihm zerbrochene Fensterhebel zu bezahlen. Er hatte sich darauf auf das Dach des Eisenbahnwagens zurückgezogen. Bei einer Tunneldurchfahrt wurde ihm der Kopf zerquetscht.

Bierlinge in Breslau. Am Mittwoch brachte die 38jährige Frau Lauscher aus Breslau im Städtischen Krankenhaus lebende Bierlinge zur Welt. Von diesen Kindern, drei Knaben und einem Mädchen, ist eins nach einigen Stunden gestorben. Die Geburt lebender Bierlinge stellt eine außerordentliche Seltenheit dar. Auf etwa eine halbe Millionen Geburten kommt bisher eine Bierlingsgeburt. Frau Lauscher hatte vorher schon sechs Kinder, davon sind vier am Leben.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Bildbacher Tagblatt Bildbacher Bobbiat, Bildbad 1, Schwarzwaldb (Sch. Ld. Gsch) Nr. 10, 84. 1934

Winterhilfswerk Wildbad.

1. Die Kartoffelabgabe auf Grund der eingereichten Anträge ist zunächst beendet. Bei der Zuteilung wurde der geschätzte halbe Winterbedarf in Rechnung gestellt. Borräte, die der einzelne selbst geerntet hat oder die er sich anderweitig beschaffen konnte, wurden in Abzug gebracht. Bei der etwa um die Weihnachtszeit stattfindenden zweiten Ausgabe werden auch diejenigen berücksichtigt, die aus eigenen Borräten nicht den ganzen Winterbedarf decken können.
2. Die Kleider- und Wäscheabgabe wird am Montag, den 19. November, von vormittags an fortgesetzt. Diejenigen Hausfrauen, die ihre Spende für die Sammlung am vergangenen Montag noch nicht bereit hatten, werden gebeten, sie für kommenden Montag zu richten. Wäsche soll gewaschen sein. Das Ganze soll in Packpapier gut eingeschlagen werden.

Winterhilfswerk Wildbad.

Die Ausgabe der Briett- und Kohlenheine für November findet nächsten Dienstag oder Mittwoch am Bahnhof statt. Genauer Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben.

Wildbad.

HOCHZEITS-EINLADUNG.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Samstag, den 17. November 1934, im Gasthof „Alte Linde“ stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Christian Lipp
Waiblingen.

Emilie Walz
Tochter des + Wilh. Walz,
Tagelöhner.

Sollen andere Nahrung haben,
Mußt Du ihre Not mit tragen.
Denkt an die Eintopfspende!



KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM

Vogelschutz im Winter

Streufutter Mischung ca. 500 g-Beutel	0.22
Fettfutter-Ring für Meisen ca. 85 g	0.15
Meisen-Futterapparat mit Nulzschale für Talg, Behälter für Streufutter, auch für Fettfutter-Ringe geeignet	0.50
Meisen-Nisthöhlen bewährte Form, Dach mit teerfreier Pappbeleg	0.85
Meisen-Nisthöhlen genau nach Berlepschen Maß und Vorschriften, mit abschraubbarem Asbest-Schieferdeckel	1.85
Futterhäuschen stabil, mit Birke verziert	Größe ca. 17x19x19 cm 29x22x18 cm Preis 0.85 1.25

Pfaff
Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat zum Sticken und Stopfen bei bequemer Ratenzahlung
Carl Tubach jun. - Tel. 437

Eingetroffen:
Neuer roter
Schloßacker
Ltr. 55 Pfg.

Pfannkuch

Wildbad.

HOCHZEITS-EINLADUNG

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Samstag, 17. November 1934, im „Schwarzwalddorf“ stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Karl Bott

Anna Gilliar.

Sohn des Karl Bott, Zimmermann.

Kirchgang 12 Uhr von der Weinstube Bellosa aus.

Sprollenhaus.

HOCHZEITS-EINLADUNG.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte Schulkameradinnen und Schulkameraden, zu unserer am Samstag den 17. November 1934 im Gasthaus z. Krone in Sprollenhaus stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

höflichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Albert Günthner

Marie Treiber

Sohn des Gottlieb Günthner. Tochter des gefall. K.Treiber.

Kirchgang 1/2 2 Uhr.

Nachhochzeit am Sonntag in der „Krone“.

Alle sollen ihr täglich Brot haben! Darum opfert!

